

.....

denn der Schlaue war auf seiner Hut gewesen und hatte die Hufeisen verkehrt aufschlagen lassen. Dann war er hin und her geritten, so daß der Verfolger irre wurde, denn, wo jener gewesen war, da gingen die Fußspuren zurück. Um so eifriger suchte Hans den Vermißten und ertappte ihn schließlich doch, wie er nachts bei Mondenschein mit seinen Knechten auf der Heide lag und geraubtes Vieh hütete. Da eilte er froh zu seinem Herrn, der schon lange ungeduldig auf diese Nachricht wartete. Sogleich ritt Fürst Christian mit seinen Leuten durch den Wald, und um möglichst geräuschlos anzukommen, hatte er den Pferden Moos unter die Hufe binden lassen. Johann Hübner wurde umzingelt und da er keinen Ausweg fand, beschloß er, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Da fing ein grimmiges Streiten an, so daß die nächstlich stille Heide vom Schwertschlage und Kampfgetöse widerhallte. Der schwarze Christian und Johann Hübner schlugen sich gegenseitig auf die eisernen Hüte und Panzer, bis endlich nach tapferer Gegenwehr der Räuber den kürzeren zog und zum Tode verwundet auf dem Platze liegen blieb. Hierauf zog der Fürst nach Geisenberg und nahm das Raubnest ohne große Mühe ein. Er ließ den großen Turm untergraben und trug den Bauern auf, viel Holz um ihn herum zu legen. Das wurde danach angezündet und die ganze Burg stand bald darauf in hellen Flammen. Gegen Abend, als im Dorfe die Kühe gemolken wurden, fiel der Turm zusammen, so daß das ganze Land von der Erschütterung bebte. Johann Hübner wurde in einer Ecke der Ruine begraben. Um Mitternacht erscheint er noch manchmal. Er sitzt dann auf seinem schwarzen Pferde und reitet um den Wall herum. Gar oft hört man ihn in stürmischen Nächten wie früher rufen: „Hallo, ein Reiter! Hallo!“

1201

Die Müllerin.

Zwischen Ems und Wels in Oesterreich lebte auf einer einsamen Mühle ein Müller mit Weib und Kind. Der war nach seiner Gewohnheit mit den Knechten am Sonntag in die Kirche gegangen und nur die Frau war mit dem Söhnlein daheim geblieben, denn